

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 43 (1917)
Heft: 30

Artikel: Berufsleiden
Autor: P.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-450484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Wurf

Es war einmal ein armer Maler. Er und die Seinen hatten nur ein einziges Zimmer. Darin stand seine Staffelei. Darin spielten seine Kinder. Darin werkelt seine Frau. Darin pfiff er leis und fröhlich zwischen seinen Zähnen, wenn er schaffte. Und er hatte nur eine Sorge: Die Kinder könnten bei einer vergnügten Käthbalgerei die Staffelei umwerfen, ehe das Bild trocken war. Über eines Tages kam er zwischen zwei Pfiffen auf die göttliche Idee, die Süße seiner Staffelei auf dem Boden festzunageln. Von da ab war er völlig ohne Sorgen, schaffte und schuf...

Da begab es sich, daß sein Ruhm offenbar wurde. Die Leute taten, was des Meisters Jungen taten: sie käthbalgten sich um seine Bilder. Nur war das jetzt einträglicher, denn sie zahlten, was er haben wollte.

Das war nicht alles. Er bekam auch Gönner. Die meinten, daß ein solcher Meister auch ein entsprechendes Gehäuse haben müßte. Und sie ruhten nicht eher, bis er eine Villa mit einem Duhend Räumen hatte, mit Läuferwerk und Klingelwerk und Dienerwerk. Und für sein Schaffen hatte er, isoliert von allen Kinderbeinen, Frauenwerkeln und Störungen der Welt, ein gewaltiges Lugusatelier.

Darin besuchten sie ihn dann und wann. Über sie fanden ihn immer wieder mißmutig und unschlüssig vor demselben angefangenen Bilde sitzen und wunderten sich und sagten: „Nun haben wir dir doch alle Vorbedingungen für den großen Wurf erfüllt, wie kommt es, Meister, daß dieser große Wurf noch immer nicht . . . ?“

Aber er achtete ihrer nicht, sondern blieb traurig vor seiner Staffelei mit aufgestütztem Kinn über aufgestütztem Ellenbogen über aufgestütztem Knie. Da ärgerten sie sich, zuckten mit den Schultern und sagten: „Schließlich ist es unser Geld, mit dessen Hilfe er verpflichtet wäre, seinen großen Wurf“ Und sie beschlossen, deutsch mit ihm zu reden und setzten ihm einen Termin.

Als sie an diesem Tage in seine Villa traten, fanden sie sie leer. Keine Glocke ging, kein Diener kam. Verwundert gingen sie durch die Lugusräume hinaus ins Lugusatelier. Auch das war leer.

„Er hat sich aus dem Staube gemacht,“ sagten sie, „er hat sein Unvermögen zu seinem großen Wurf eingesehen. Wir haben unser gutes Geld hinausgeworfen. Er war eine Niere. Laßt uns gehen“

Aber als sie durch den Gang hinausgingen, blieb einer vor einem Dienerzimmer stehen: „Ich vermeine ein Geräusch zu hören.“

„Es wird ein Diener sein, der seinen Koffer packt.“

„Vielleicht ist es auch ein Dieb, der das

leere Haus bestehlen will. Ich will durch's Schlüsselloch hineinsehen.“

Er sah lange durch: Der Meister und die Seinen hatten wieder nur ein Zimmer. Darin stand seine Staffelei. Darin spielten seine Kinder. Darin werkelt seine Frau. Darin pfiff er im Schaffen fröhlich durch die Zähne. Darin käthbalgten seine Jüngsten um die festgenagelte Staffelei. Und auf der Staffelei stand ein wachsend Meisterwerk . . .

Die Tür flog auf. Der durchs Schlüsselloch gesehen hatte, zeigte auf das Bild und rief: „Meister, was Ihr da macht, ist ja endlich der von uns gewünschte große —“

„Wurf!“ ergänzte der an der Staffelei ruhig und warf sie alle samt und sondes hinaus.“

Srix Müller

Wochenbericht

(Im Papier- und Raumangestellt)

Petrograd,

Attentat

Auf die Volksminister.

Großer Putsch,

Lenin futsch:

Lage immer trister.

Offensiv

Auch geht's schief,

Rückwärts geht es wieder:

Heut' ging Ljworo,

Brüsseloro

Sogt ihm wohl bald wieder.

Aus Berlin

Und aus Wien

Sriedenstöne grüßen:

Zehnverband

Vor der Hand

Will davon nichts wissen. —

Uncle Sam

Spricht: „Goddam!

Spiel' die erste Geigen,

Weizenpreis,

Zucker, Reis

Müssen erst noch steigen.“

Überall

Sall auf Sall:

Krise folgt auf Krise,

Und nur wir

Sitzen stier

Auf der grünen Wiese.

Bei uns muß,

Oh! Verdrüß,

— 's fehlt an etwas Neuen —,

Secretan,

In Lausanne

Hoffmann wiederkäuen.

Donnergue

Berufsleiden

Neben der Kapelle sitzt aufmerksam ein Gast. Die Tätigkeit des Posaunisten interessiert ihn sehr. Nach Beendigung eines Musikstücks spricht er den Musiker an.

„Sagen Sie, lieber Freund, wie lange müssen Sie denn so blasen?“

„Heute, am Sonntag? so sieben Stunden!“

„Schrecklich; und was kriegen Sie denn dann?“

„Einen Mordsdurst, mein lieber Herr!“

P. S.

Väterlicher Wunsch

Kritiker: Die Konzerte Ihres hochbegabten Söhnchens müssen ja ein Vermögen einbringen!

Vater: O ja: mein Söhnchen verdient so viel, daß ich nur den einen Wunsch habe, von ihm an Kindestatt angenommen zu werden!

Poldo

Lieber Nebelspalter!

Als Herr Aldor in den Bundesrat gewählt worden war, sagte ein wichtiger Engländer zu einem Schweizer:

„Switzerland has now a door“

Der Schweizer unterbrach ihn jedoch schlagfertig:

„Sob scho, de Wille häbt aber immer Klinki i de Singere!“

Srix Bühler

○IIIO○

Redaktionsschluß: Dienstag vormittags.

Obacht! Achtung! Aufgepaßt!

Attention! Attentione!

(Nachdruck verboten)

Hast du etwas zu verkaufen,

Suchst du eine Küchenfee,

Willst du deinen Jungen tauften,

Flickst dir das Kanapee.

Willst du schmieren deinen Wagen,

Oder suchst du Butterbrot,

Hast du Schmerzen auf dem Magen,

Oder ist dein Onkel tot.

Fehlt dir oben auf dem Dache

Oder in dem Keller was,

Suchst du eine neue Blache

Oder suchst du Ananas.

Will dein Weib ein neues Käfchen

Oder willst du eine Uhr,

Suchst du häuser oder Gütchen,

Willst du Schmierseif, Pech und Schnur.

Fehlt dir eine Wasserleitung,

Mensch, dann nimm dir etwas Draht,

Schick' der Schweizer Wochen-Zeitung

Zürich rasch ein Inserat.

Schweizer - Weine

Champagner

Ferd. Steiner

Weinhandlung

Telephon 547

Ausländ. Weine

Gute Tischweine